Wie wir beinahe ein Hotel aufmachten

Fünfter Bericht aus Australien

Andreas und Lisanne Prinz *

A11/24 Dunmore Tce., Auchenflower, Queensland 4066, Australia, Tel. 3715108

Kurzzusammenfassung. Dieser Bericht handelt von drei Monaten, in denen wir selten allein waren. Wie eigentlich alle wissen, haben wir gerne Besuch und laden oft Leute ein. Aber diesmal ging es doch an die Grenze des Ertragbaren, weil wir kaum eine Pause für normales Leben hatten, vieles an eigenen Aktivitäten (wie dieser Bericht und Lisannes Fahrschule) liegenbleiben mußte und wir ja auch noch nicht so sehr an das Leben zu viert gewöhnt waren.
Zum Anfang schien alles noch lustig, während die letzten Besucher doch schon etwas unfreundlichere Gastgeber erlebten. Wir bitten hiermit um Verständnis und Entschuldigung. Falls wir jemals wieder eine Weile in einer tollen Urlaubsgegend leben sollten, werden wir sehr genau darauf achten, daß zwischen den Besuchen genug Familienzeit bleibt - zum Nutzen für alle.
Aber das ist ja eine der guten Seiten des Australienaufenthaltes: wir lernen viel über uns selbst und unsere Möglichkeiten dazu.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung . . . 2

2 Fliegende Wechsel . . . 2

3 Bunya Mountains: Ich glaub', ich krieg' 'nen Tick! . . . 3

4 Ausflüge . . . 4
- 4.1 Lamington National Park . . . 4
- 4.2 Australian Woolshed . . . 4

5 Der große Bruder Felix . . . 4
- 5.1 Poo in the potty . . . 4
- 5.2 Felix Geburtstag . . . 5
- 5.3 Nuckel . . . 5
- 5.4 Schwimmen . . . 5
- 5.5 Kindergarten . . . 5
- 5.6 Englisch . . . 6
- 5.7 Sonstiges über Felix . . . 6
- 5.8 Flora und Felix . . . 6

6 Familienleben . . . 6
- 6.1 Flora . . . 6
- 6.2 Lisannes Fahrschule . . . 7
- 6.3 Fernseher . . . 7
- 6.4 Das neue Auto . . . 7
- 6.5 Playgroupverkauf . . . 8

7 Cairns . . . 8
- 7.1 Baden . . . 8
- 7.2 Kuranda . . . 8
- 7.3 Wild World . . . 9
- 7.4 Barriereriff . . . 10

A Kai's Bericht . . . 11

B Christines Bericht . . . 15

* Dieser Bericht wurde nur möglich dank der großzügigen Förderung durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD)

Es ist schön,
wenn wir die Gäste kommen sehn.

Schön ist es ferner, wenn sie bleiben
und sich mit uns die Zeit vertreiben.

Und wenn sie schließlich wieder gehn ...
Ist's auch recht schön!

Aus dem Kopf nach Wilhelm Busch.

1 Einleitung

Dieser Bericht handelt von vier Personen: Andreas(30), Lisanne(26), Felix(3) und Flora($\frac{1}{3}$)[1].

Erstaunlicherweise gab es Kritik zum letzten Bericht! Das hat uns etwas in Wut versetzt, zumal die Kritik von Leuten kam, die eh' nie schreiben, sondern bloß lesen! Trotz allem haben wir darüber nachgedacht und so ist die Wartezeit diesmal noch länger. Als besondere Überraschung (und damit es diesmal nicht zu kurz wird) gibt es zusätzlich Berichte jener, die uns vom Schreiben abgehalten haben[2].

Viel Spaß beim Lesen und Fröhliche Weihnachten und ein gesundes, schönes Neues Jahr für alle wünschen Eure vier (zeitweiligen) Australier.

2 Fliegende Wechsel

Als ich neulich mit Flora ins Wohnzimmer wanderte, bemerkte ich einen Unterschied. Wie verlassen wirkte alles und die morgenliche Ruhe unterstrich diesen Eindruck noch. Was war das gegen die Zeit, die gerade hinter uns lag ...

Als wir uns aufmachten in die Fremde, war das zugleich ein Aufbruch in die Einsamkeit: Trennung von der Familie, den Freunden und den vielen Bekannten. Doch schon bald meldeten sich die Eltern zum Besuch an (vgl. [4]). Es begann eine schöne Zeit, in der vor allem Felix und Flora viel Spaß hatten. Aber durch die Besuche wurde auch das Gleichmaß unseres Lebens gestört. Anfangs waren wir noch ausgeglichen genug, das ohne Probleme zu verkraften.

Auch unsere Freunde wollten die Fremde kennenlernen und uns dabei besuchen. Zuerst kamen Kai und Regine. Nach der Akklimatisierung unternahmen sie zwei große Ausflüge: acht Tage Ayers Rock und Cairns sowie fünf Tage Camping auf Fraser Island, der größten Sandinsel der Welt, mit einer einmaligen Tier- und Pflanzenwelt. Wir nutzten diese Zeit intensiv zum Basteln der Sachen für den Playgroupverkauf (siehe 6.5).

Kai und Regine waren wohl diejenigen, die von all unseren Besuchern am meisten von Australien gesehen haben. Das ist kein Wunder, denn ohne Kinder und mit vier Wochen Zeit ist man doch etwas beweglicher. So haben sie neben den üblichen Attraktionen Botanischer Garten, Stadtbummel und Big Pineapple auch eine sehr ausführliche Stadtrundfahrt gemacht und einen Ausflug zur Blumenschau nach Toowoomba. Eine gemeinsame Tour mit uns führte sie in die Bunya Mountains (siehe 3).

Kai und Regine waren noch nicht ganz weg, da kam Kathrin mit ihrer Familie angeflogen. So verbrachten wir eine Nacht zu elft in unserer Dreizimmerwohnung. Stefan und Felix zogen mit ihren Betten für drei Wochen in unser Schlafzimmer um, Kathrin's Familie bekam das nun freie Zimmer mit Matte und Luftmatratze und der restliche Besuch mußte das Sofa nutzen. Das ist etwas unbequem, weil man jedes einzelne Brett des Lattenrosts durch die dünne Matratze spürt.

Kathrin's Familie wurde gleich nach der Ankunft in einen der vielen Stadtparks geschleppt und schon am nächsten Tag ging es zum Wochenendausflug in den Lamington-Nationalpark, ein Regenwaldgebirge im Gold Coast Hinterland[3] (siehe 4.1). Eigentlich wollten wir ihnen ja etwas mehr Ruhe nach dem Flug gönnen, aber da gerade australische Schulferien waren, fanden wir keine Unterkunft für einen späteren Zeitpunkt.

Bernd übte auf der Rückfahrt vom Lamington-Park das Autofahren in Australien und landete auch nur einmal auf der falschen Seite. So konnte er seine Familie durch Brisbane kutschieren, während Andreas arbeiten ging und Lisanne Felix gesund pflegte. Später flogen Kathrin, Bernd, Sebastian und Franziska nach Cairns und wir bereiteten Felix' Geburtstag und Christines Ankunft vor.

Christine kam kurz vor Felix' Geburtstagsparty. So konnte sie gleich ein wenig bei den Vorbereitungen helfen. Einen Tag vor der Feier kehrte Kathrin aus Cairns zurück. Damit keiner die letzten Handgriffe stören konnte, wurden am Vormittag des großen Tages alle zum Baden nach Bribie Island - einem Urlaubsort nahe Brisbane - geschickt. Und tatsächlich wurde die Feier ein großer Erfolg (siehe 5.2). Am nächsten Tag gingen wir alle in die Australian Woolshed (siehe 4.2).

Kathrin fuhr bald darauf wieder zurück nach Hause, später dann auch Christine; gerade noch rechtzeitig, um nicht Lisannes Tante Sabine mit Walter zu begegnen. Diese beiden blieben allerdings nur sehr kurz bei uns, mieteten sich dann ein Auto und fuhren auf eigene Faust durchs Land. Wir hätten sowieso nicht viel mit ihnen unternehmen können, denn wir waren währenddessen in Cairns (siehe 7). Dann beherbergten wir sie noch ein paar Tage vor ihrer Rückreise und damit war der Besucherstrom erstmal beendet (wenn wir Stefan, der ja seit August bei uns ist, nicht als Besuch zählen).

Interessanterweise stellte es sich heraus, daß auch die Abwesenheit des Besuchs noch nicht ausreichte, um wieder ein normales Leben zu führen. Flora ist inzwischen einfach zu lange wach; da bleibt zwischendurch kaum Zeit, etwas zu erledigen,

[1] Hat jemand gemerkt, daß die Zahlen in allen letzten Berichten falsch waren?
[2] Dank an Jana für diese geniale Idee!
[3] Hinterland ist ein echt australischer Begriff, in deutsch würde man etwa "Hinterland" sagen.

nachdem der Haushalt geschafft ist. Dafür gibt es riesige Stapel unerledigter Dinge, z.B. ein zehn Zentimeter hoher Stapel unbeantworteter Briefe und acht nicht eingeklebte Filme... So erfüllte sich die Hoffnung, daß alles wieder gut wird, wenn der Besuch erst weg ist, natürlich nicht. Es wird wohl noch ein paar Wochen dauern, bis wir alles aufgearbeitet haben und dann ... ist Weihnachten, Urlaub und die Abreise!

3 Bunya Mountains: Ich glaub', ich krieg' 'nen Tick!

Mühen der Ebene

Mit Kai und Regine wollten wir gleich am ersten Wochenende die Bunya Mountains besuchen. Leider regnete es, und so verschoben wir diesen Ausflug auf ein späteres Wochenende. Dafür wurde Brisbanes Umgebung erkundet. Lisanne und Flora hatten einen sehr gemütlichen Sonntag, weil alle anderen weggefahren waren.

Dann startete endlich eines Freitag vormittags die große Tour in die Bunya-Mountains. Durch die Probleme mit dem Autokauf (siehe 6.4) kamen wir aber letztendlich erst nachmittags von Brisbane los. Es war nun eigentlich schon ziemlich spät, doch wir wollten wenigstens ein Stück losfahren bis zu unserer geplanten Unterkunft nahe der Berge.

Wie das Leben aber so manchmal spielt, hatten wir nach zwei Stunden Fahrt erst die Hälfte (160 km) der Strecke geschafft; dafür war es dunkel geworden. Wir beschlossen, die nächste am Weg liegende Unterkunft für die Übernachtung zu nutzen. Und da kam auch schon eine, an der wir erstmal vorbeibrausten. Also wenden und mal ansehen. Es handelte sich um das Hotel in Cooyar und hier wartete ein richtiges Abenteuer auf uns.

Das Hotel war wohl schon lange nicht mehr für Gäste genutzt worden. Jedenfalls war nur noch die Kneipe in Betrieb, die der Vater verwaltete. Über der Kneipe lagen die Gästezimmer. Glücklicherweise waren gerade noch drei Zimmer frei. Alle anderen wurden von der Hotelbesitzer-Familie okkupiert. Zwar waren die Zimmer etwas verstaubt und voller Spinnweben, aber sonst recht annehmbar. Außerdem vermittelten sie eine echte Wildwestatmosphäre, weil auf der der nicht verschließbaren Eingangstür gegenüberliegenden Seite nochmal eine - leider verschlossene - Doppelpendeltür zur Veranda war. Nebenbei erinnerten unten im Speiseraum, wo wir ein schönes Abendbrot bekamen, mehrere Fotos daran, wie das Hotel Anfang des Jahrhunderts völlig abgebrannt war. Da es sich aber damals um die Silvesternacht handelte, hatten wir nicht zu viele Befürchtungen, daß uns Gleiches widerfährt.

Das Bad war mehr oder weniger ein Familienbad - mit offenen Zahnpastatuben, rumliegendem Rasierzeug und alles etwas schmierig. Das Frauenbad sah ähnlich aus, nur daß hier außerdem lauter Anziehsachen rumlagen und in der Dusche noch das alte, seifige Wasser vom letzten Duschen stand. In Anbetracht der Tatsache, daß diese zwei Badezimmer außen am Haus angebracht waren (zu erreichen durch ein "Wohn"zimmer mit total zerrissenen Sesseln und einem kaputten Fernseher und über die Veranda) und der Kühle des Abends war uns sowieso nicht nach Duschen.

Trotz allem war es eine erholsame Nacht. Die Luft war frisch - sehr frisch - es war die kälteste Nacht,„die wir in Australien hatten: es ging bis zum Gefrierpunkt! Die bereitgestellten Decken waren gerade so ausreichend. Und danach ein sehr schöner Morgen: Frühstück im Freien in der Sonne, wo es inzwischen schon wieder reichlich warm war. Außerdem machten wir noch einen Spaziergang zur Attraktion des Ortes: Zu einer Hängebrücke, die die beiden durch den Fluß getrennten Ortsteile verbindet. Der Wasserlauf sah zwar recht mickrig aus, hatte aber vor zwei Jahren die alte Brücke weggespült. Es war ja erst Frühling, und wer weiß, wie das Bächlein in der Regenzeit im Sommer aussieht!

Mühen und Freuden der Berge

Nach dem (selbst mitgebrachten) Frühstück ging es los in die Berge mit der Attraktion: Lisanne fährt uns hin. Armes Auto! Es ging über Stock und Stein, z.T. über unbefestigte Sandstraßen und zum Schluß steile Berge rauf und runter. Man bedenke dazu, daß dies Auto uns gar nicht mehr gehörte, sondern als trade-in (d.h. anteiliger Kaufpreis) für das neue Auto genutzt war. Ja, bloß gut, daß die neuen Autobesitzer nicht wußten, daß wir es als Fahrschulauto auf solchen Strecken benutzt haben.

In den Mountains angekommen, suchten wir erstmal eine Unterkunft und fanden ein Zimmer (zu ebener Erde - was hier unter dem Haus bedeutet) mit sieben Betten und eigener Dusche und Küche. Das war natürlich genau das Richtige für uns.

So kam es, daß wir am Nachmittag noch eine lange Wanderung machen konnten, die uns durch Regenwald, Buschland und Wiesen führte, sowie an einem Abhang und einem Wasserloch vorbei bis zu einem Lookout. Auf dem letzten Stück sahen wir sogar noch ein paar Känguruhs, da fing auch schon die Dämmerung an.

Abends erwartete uns noch ein Schreck, denn Stefan hatte mit unserem Wirt gesprochen und der warnte vor Zecken (ticks)[4], die im Regenwald wohnen. Wir suchten also uns und unsere Kleider ab und tatsächlich waren alle außer Flora "angefressen" worden. Zum Glück hatten wir schon bei der zweiten Zecke raus, wie man sie komplett, also mit Kopf, entfernt.

Am Sonntag früh durfte Felix erstmal zuschauen, wie die Kuh gemolken wurde und er durfte die Kälbchen streicheln. Dann machten wir alle eine kurze Wanderung zu einem anderen Lookout und danach blieben die Frauen und Kinder auf einem Picknickplatz, während die Männer noch eine lange Wanderung machten, von der sie schöne Fotos mitbrachten. Auf

[4] Die dortigen Zecken waren auch nicht richtig gefährlich. Es gibt noch eine andere Sorte, die Paralysis-ticks. Diese muß man sofort vollständig entfernen und außerdem noch einen Arzt konsultieren. Das blieb uns glücklicherweise erspart.

dem Picknickplatz konnte man ganz wunderbar wilde Papageien füttern – sie setzen sich auf Kopf, Arme und Hände

Auch nachts braucht er keine Windel mehr. Eines Abends erklärte er beim Wickeln, daß er jetzt ohne Windel schlafen kann. Wir haben's geglaubt - und es klappte! Es gab zwar in den letzten drei Monaten dreimal ein nasses Bett, aber das war immer nach besonderer Aufregung oder wenn wir vergessen hatten, ihn abends pullern zu lassen. Ja, wir sind richtig stolz - und Felix natürlich auch.

Und das Beste daran ist, wir wissen gar nicht, wie er das gemacht hat! Er fand sich wohl selbst irgendwann groß genug, so daß er das konnte. Er hat es quasi über Nacht gelernt. Zuerst haben wir ihn jedesmal mächtig gelobt, das läßt natürlich mit der Zeit nach. Da dachten wir schon, daß er dann vielleicht wieder anfängt einzupullern - aber er hat sich an diesen neuen Zustand gewöhnt und merkt nun meist ganz alleine, wann er ins Bad flitzen muß.

5.2 Felix Geburtstag

Felix ist nun drei Jahre alt. Sein eigentlicher Geburtstag fiel auf einen Montag, so daß wir die große Feier auf den darauffolgenden Sonnabend verschieben mußten. Wir haben zwei Geburtstagstorten gebacken: eine Swimmingpooltorte mit Götterspeise als Wasser und badenden Puppen im Geleeschwimmring sowie eine Lastautotorte[6]. Es war eine tolle Feier und wir hatten auch gerade viele Besucher da, so daß Felix genügend Gäste hatte, zumal wir noch einige hiesige Kinder eingeladen hatten. Insgesamt waren es neun Kinder: Felix, Flora, Sebastian, Franziska, Benjamin, Ruth, Ross, Larissa und Jeremy sowie entsprechend viele (zehn) Erwachsene. Ein großartiger Nachmittag begann, bei dem Felix im Mittelpunkt stand. Spielen im wassergefüllten Buddelkasten, Pass-the-parcel, Ballwerfen, vielen, z.T. gefüllten Luftballons, und für die Erwachsenen als Spaß Schokoladenessen. Viel Essen: die Lastauto-Torte, Smarties, Kekse und ein riesiges kaltes Buffet mit Bowle und Bananenmilch, Salat, Eiermäusen und -igeln und Tomaten-Fliegenpilzen, Chips und Salzstangen, Würstchen zum Abendbrot. Nach dem abschließenden Lampionumzug[7] waren alle glücklich, zufrieden und müde.

5.3 Nuckel

Als nächstes kann er inzwischen ohne Nuckel auskommen. Und das kam so: Eines Morgens hatten wir gemeinschaftlich den Nuckel verbummelt[8]. Naja, und als Felix abends ins Bett wollte, war der Nuckel immer noch weg. Also was? Felix jammerte eine Weile und schlief dann trotzdem ein. Nach zwei Tagen ging es auch ohne Jammern. Nur der Mittagschlaf fiel erstmal weg. Deswegen war er wohl auch abends müde genug, um einfach so einzuschlafen. Er schläft jetzt auch wieder nachts gut durch. Nur selten verlangt er noch seinen Nuckel: Wenn er sehr müde ist oder sich nicht wohl fühlt. Interessanterweise verschwand am Morgen nach der ersten Nacht ohne Nuckel auch Floras Nuckel und den haben wir bis heute nicht wieder gefunden. Allerdings haben wir für sie einen neuen besorgt.

5.4 Schwimmen

Felix lernt jetzt schwimmen. Andreas hat versucht, ihn auf Schwimmflügel umzugewöhnen. Mit denen kommt er zwar recht gut klar, aber wenn er es sich aussuchen kann, nimmt er lieber den Schwimmring. Dazu muß man allerdings sagen, daß Felix sich wie ein Fisch im Wasser bewegt und vor allem gern ins Wasser springt. Er paddelt sich an den Rand, klettert an der Treppe raus, rennt um den Pool und springt ins tiefe Wasser. Andreas setzt ihn auf seine Schultern und springt mit ihm zusammen rein oder er schmeißt ihn im hohen Bogen ins Wasser und Felix quietscht vor Vergnügen. Der Schwimmring gibt dabei etwas mehr Auftrieb, mit den Schwimmflügeln taucht er tiefer ein und der Kopf liegt nicht so bequem über der Wasseroberfläche.

5.5 Kindergarten

Wir haben es nun doch geschafft, Felix in einen Kindergarten zu bringen, denn wir hatten das Glück, daß in unserer Nähe - eine gute halbe Stunde Fußweg entfernt - ein neuer Kindergarten eröffnet wurde. Wir bringen Felix zwei Vormittage (dienstags und donnerstags) hin und es gefällt ihm sehr gut. Die ersten zwei Mal hat er noch kurz geweint, als Andreas ging, dann nicht mehr. Und er will nun auch dort Mittag essen. Ob er auch Mittagsschlaf dort machen will, überlegt er noch. Ja, es gefällt ihm gut, kein Wunder, denn es gibt riesige Buddelkisten, viele Dreiräder und natürlich tolle Beschäftigungen: Malen, Kekse backen, Bücher vorlesen ...

---

[6] Es gibt hier ein "Childrens birthday cake book", aus dem haben wir die Ideen. Darin sind noch viele andere schöne Torten (Tiere, Tennisschläger, Puppe, Eisenbahn usw.) und wenn wir wieder zurück sind, könnt ihr euch das mal anschauen!

[7] Die Lampions für diesen Festumzug hatte Christine mitgebracht - wir wollten sie eigentlich hier borgen, aber niemand kannte so etwas. Inzwischen haben wir aber entdeckt, daß man in der Chinatown doch welche kriegen kann.

[8] Er war beim Bettenbeziehen in unserer schön ordentlich zusammengelegten Wolldecke gelandet, da half natürlich kein Suchen. Wir fanden den Nuckel erst mitten in der Nacht, als es unter dem Laken zu kühl war und Felix längst schlief.

5.6 Englisch

Der Kindergartenbesuch hat einen ganz tollen Einfluß auf Felix' Englisch: Er spricht jetzt $\frac{2}{3}$ deutsch und $\frac{1}{3}$ englisch, beim Spielen mit seinem Spielzeug sogar halb und halb („Ich werd' verrückt" said the baby). Außerdem spricht er jetzt auch nach, was man ihm auf englisch vorspricht. Ein schönen Beispiel dafür, daß er auch versteht, was er auf englisch sagt: er hält seinen Frosch hoch und sagt: „This is a toast? No, it's a toad[9]. Ja, eine Kröte."Ehrlich gesagt, haben wir die Idee mit dem Kindergarten weiter verfolgt, als Felix anfing, mit uns zu Hause englisch zu reden. Da wollten wir ihm mehr Anregung geben, seine Sprachkenntnisse zu vervollkommnen.

5.7 Sonstiges über Felix

Felix ist gewachsen, innerlich und äußerlich. Er ist ein wirklich lieber und friedlicher Geselle und man kann sich toll mit ihm unterhalten und auch mal einen Kompromiß aushandeln. Naja, einen eisernen Willen hat er schon, und Lisanne gibt zu oft nach...

Felix spielt wunderbar, auch lange allein. Neuer Favorit ist eine Knetepresse, mit der man Spaghetti und anders geformte Knetestreifen erzeugen kann. Und er hilft gerne beim Kochen und Backen. Auch das Dreiradfahren hat Felix nun gelernt. Leider nützt das nicht viel, weil es hier einfach zu bergig ist, um das Dreirad mitzunehmen. So nimmt er für längere Strecken noch immer das Laufrad, das kann er auch selber tragen. Es fällt zwar bald auseinander und Felix' Schuhe leiden mächtig beim Bremsen, aber bis wir hier wegfahren wird es schon noch halten.

5.8 Flora und Felix

Irgendwo haben wir mal gelesen, daß man verstehen muß, daß ein Kind böse über ein neues Geschwisterchen ist. Die Begründung war: man solle sich doch mal die Reaktion vorstellen, wenn man seinem Liebhaber erklärt, man brauche noch einen. Nun, wir haben also Felix die Eifersuchtsanfälle nicht besonders übel genommen. Aber inzwischen denken wir auch, daß die Aussage nicht ganz stimmt, denn Felix liebt Flora und sie ihn. Schon längst hat Felix uns den Rang abgelaufen: wo Flora uns anlächelt, lacht sie laut bei Felix. Sie liegt zufrieden auf ihrer Decke, wenn er neben ihr spielt oder um sie rumhüpft, während sie sonst schreit und rumgetragen werden will. Er kommt angeflitzt, wenn sie schreiend im Wagen liegt und er gibt uns gute Ratschläge: „Flora will eine Milch haben" oder „Sie braucht den Nuckel".

Nun braucht aber keiner zu denken, daß wir zwei Wunderkinder haben, denn es gibt auch genügend andere Momente. Felix nimmt Flora grundsätzlich alles Spielzeug weg, was man ihr gibt oder in Reichweite hinlegt und gelegentlich stülpt er ihr auch mal ein Kissen übers Gesicht, beißt oder kratzt sie. Aber meistens vertragen sich die beiden gut, und am besten in der Badewanne. Felix wäscht Flora und Flora strampelt, jauchzt und lacht.

6 Familienleben

6.1 Flora

Flora ist jetzt fünf Monate alt und rund und kräftig. Zum Anfang dachten wir ja, daß sie ein friedlicheres Baby als Felix ist, aber das stimmt nicht. Sie streßt uns nur auf eine andere Weise. Nachts schläft sie ganz gut (von $\frac{1}{2}$9 bis irgendwann zwischen 5 und 7, mit Stillzeiten um 2 und um 4). Da sie jedesmal gestillt wird, hat Lisanne ein Problem, denn ihre erholsamste Schlafphase liegt eigentlich zwischen 2 und 6.

Ist Flora wach, will sie rumgetragen werden. Wenn man sie ablegt, schreit sie - in den günstigsten Fällen hört sie nach einer Weile auf und spielt ein bißchen. Ansonsten will sie lieber sitzen, sie hebt den Kopf in Rückenlage schon ziemlich hoch und kann schon eine Weile freischwebend sitzen. Aber wir probieren lieber, sie auf dem Bauch liegen zu lassen und inzwischen hat sie sich daran gewöhnt und hält es etwas länger aus. Ohne Windeln schiebt sie ihren Po hoch in die Höhe und krabbelt mit den Beinen, aber ihre Arme sind zu schwach, so daß sie zwar ein Stückchen vorwärts kommt, aber dabei auf der Nase landet.

Ihr Babyspielzeug ist schon viel zu uninteressant, sie nimmt lieber Plastetiere von Felix oder - seine Feuerwehr! Wenn Flora auf der Seite liegt, kann sie mit dem freien Arm die Leiter drehen oder das Auto schieben, das dabei einen mörderischen Lärm macht. Man muß allerdings daneben sitzen und die Feuerwehr wieder in ihre Reichweite zurückschieben.

Ausgehen mit Flora macht wenig Spaß, denn sie schreit jedesmal wie am Spieß, wenn wir mit dem Auto fahren. Länger als 15 Minuten haben wir uns schon gar nicht mehr weggetraut - und die schreit sie durch und bringt alle einschließlich Felix zur Verzweiflung.

Der Wickeltisch ist nun nicht mehr ihr Lieblings-, sondern öfter ein Schreiplatz. Selbst Spazierengehen geht nur eine begrenzte Zeit gut, so daß sie jedesmal beim Abholen von Felix aus dem Kindergarten schreit, bis wir endlich zu Hause sind.

Eigentlich wollten wir Flora ja nun einen Brei geben, aber sie mag noch nicht. Sie räumt beim Essen zwar alles ab, was aus Versehen in ihrer Reichweite liegt (und sie muß natürlich auf dem Schoß sitzen), sie leckt auch mit Begeisterung alle

[9] Kennt er von Cairns, siehe 7.

Obst- und Gemüsesorten einschließlich Paprika an, aber sie trinkt höchstens den Saft vom Löffel. Alles, was eine andere Konsistenz hat, kommt wieder raus aus dem Mund. Naja, dafür hat sie etwa zehn Milchmahlzeiten am Tag und sie kann auch schon aus der Tasse trinken.

Flora sieht Felix sehr ähnlich, und sie hat immer noch blaue Augen und rote Haare und noch keine Zähne. Sie ist nicht besonders gesprächig und definitiv ein Mami-Kind, d.h. wenn sie bei Andreas auf dem Arm ist und Lisannes Stimme hört schreit sie, bis sie bei Mami ist. Hoffentlich kann sie bald sitzen, knieen oder krabbeln; vielleicht ist sie dann mehr mit sich und der Welt zufrieden.

6.2 Lisannes Fahrschule

Der Erwerb des Learners Permit liegt nun schon etwas zurück, und so nahm Lisanne Ende August all ihren Mut zusammen und ging zur ersten Fahrstunde. Die sah so aus: Der Fahrlehrer grüßte freundlich, ließ sie auf dem Fahrersitz Platz nehmen, fragte, ob sie schon jemals gefahren sei und sagte dann: „Wir fahren jetzt in eine ruhige Gegend nach St. Lucia." Ja, so fuhren wir dann (mit Anweisungen, wann zu schalten und zu blinken ist natürlich), erst mal den Berg hinunter, dann den Coronation Drive (zwei- bis dreispurige Hauptstraße) entlang, an Ampeln und Kreisverkehren vorbei, einmal die ruhige Straße entlang und dann den ganzen Weg im Berufsverkehr wieder zurück. Das war schockierend und faszinierend zugleich, daß man so ohne Übung fahren kann.

Nach sechs weiteren Fahrstunden meinte der Fahrlehrer, daß Lisanne jetzt mit dem eigenen Auto (und Andreas daneben) üben könne. Einmal haben wir sogar eine ruhige Straße aufgesucht, die allerdings am Sonntag voll von Fahrschülern und Sonntagsausflüglern war. Weitere Fahrübungen ergaben sich auf der Reise zu den Bunya-Mountains. Dann kam das neue Auto und gleich der große Test: Lisanne fährt ihre Kinder und Kathrins gesamte Familie mit Bernd als Beifahrer durch die City.

Seitdem fährt sie, wo immer es geht. Mal besser, mal schlechter und oft auch ohne Andreas, sondern mit Besuch (Christine, Walter, Bernd) als Beifahrer. Parken geht noch nicht so gut, aber es ist eben auch ein Bus. Und immerhin kann sie mit Andreas' Hilfe den Bus schon rückwärts in die knapp bemessene Garage fahren. Leider nehmen die Fahrübungen in letzter Zeit ab, weil Flora im Auto immer so schreit.

6.3 Fernseher

Lange haben wir mit uns gerungen und es dann doch getan - wir haben einen Fernseher mit Videoteil gemietet. Aus Prinzip waren wir ja eigentlich dagegen, aber immer wieder wurde uns erzählt, daß es sehr vorteilhaft für die Verbesserung der Englischkenntnisse sowohl von Felix als auch von Stefan und Lisanne wäre. Ja, und weil Stefan nicht mit nach Cairns konnte, bekam er zur "Entschädigung" den Fernseher, den er auch fleißig benutzt.

So sehen wir ziemlich oft "Babar", das ist ein Trickfilm über einen Elefantenkönig[10]. Gelegentlich sieht Felix Playschool. Es ist ganz unterschiedlich - manchmal sitzt er wie hypnotisiert vor dem Fernseher und manchmal ist er nach drei Minuten wieder im Garten verschwunden.

Abgesehen davon, daß Fernsehen Zeit kostet (die dann am Schlaf oder am Briefeschreiben fehlt), haben wir nun auch die Gelegenheit, Filme zu sehen, zu denen wir eigentlich ins Kino gehen wollten. Und wenn man eine passende Stelle findet, kann man sogar nach der Hälfte ins Bett gehen und am nächsten Tag weitergucken.

Ihr braucht jetzt aber nicht nach Fernsehern für uns zu suchen - wenn wir wieder nach Berlin kommen sind unsere Kinder bald beide so groß, daß wir wieder ins Kino gehen können.

6.4 Das neue Auto

Leider hatten wir immer wieder mal Probleme mit unserem Auto und der (neue) Mechaniker meinte, daß wir es sowieso überbezahlt hätten und noch mindestens A$ 2000,- für dringende Reparaturen ausgeben müßten, ohne daß es wesentlich besser fahren würde. Es ist nun mal ein Auto mit einem schwachen Motor. Da würde es sich mehr lohnen, das alte zu verkaufen und ein neues zu suchen. Wir hatten bereits einen ganzen Tag mit Stefan bei verschiedenen Autoverkäufern verbracht und wollten auf dem Weg zu den Bunya-Mountains noch mal schnell bei ein, zwei Händlern vorbeischauen. Wir konnten ja nicht ahnen, was sich daraus entwickelte!

Wir fanden nämlich bald ein neues Gebrauchtauto, das uns gefiel. Leider war es aber noch nicht zum Verkauf fertig, weil sie es gerade am Vortag angekauft hatten und es sollte auch noch der RACQ-Zustandscheck gemacht werden. Und so verbrachten wir fast den ganzen Tag damit, das Auto in der Werkstatt[11] zu besichtigen, mit dem Händler zu verhandeln und uns zu überlegen, ob wir das Auto wirklich wollen. Gegen Mittag begannen wir damit, das Auto wirklich zu kaufen und schon um vier waren wir damit fertig. Nun konnten wir allerdings nicht mit dem neuen Auto weiterfahren, denn es war ja noch nicht fertiggestellt. Wir durften für das Wochenende nochmal das alte Auto nutzen, natürlich nur unter der Bedingung, gut darauf aufzupassen[12].

---

[10] Babar hat vier Kinder: Arthur, Isabell, Alexander und Flora!

[11] Die Werkstatt lag etwa zehn Minuten Autofahrt vom Händler entfernt.

[12] Das neue Auto haben wir dann am Dienstag nach der Bunya-Tour abgeholt.

An dieser Stelle muß man vielleicht mal die Vorteile des neuen Autos erläutern: Es handelt sich um einen Nissan Urvan mit neun Sitzen, die sich auch zu einer [illegible]

Wochenende, waren die Wagen gerammelt voll und wir mußten die Kinder auf den Schoß nehmen. Trotzdem war es eine schöne Fahrt.

Die zwei Fahrten kamen dadurch zustande, daß Andreas gerne eine Tour mit einem Amphibiemfahrzeug (Army Duck) durch den Regenwald machen wollte. Diese Tour war für den Sonntag bereits ausgebucht. Da sind wir kurzentschlossen am Sonnabend gefahren und das war nicht nur wegen der Bahnfahrt mit dem leeren Zug schön. Die Army Ducks sind vom zweiten Weltkrieg übrig geblieben und fahren jetzt Besucher durch den Regenwald und durch einen See mit Schnappschildkröten (Finger nicht ins Wasser stecken!). Der Fahrer hat an vielen Stellen angehalten und interessante Sachen über die Pflanzen und Tiere des Regenwaldes erzählt. Danach gab es noch einen Mini-Wanderweg, auf dem wir einige Dinge über den Aborigine-Alltag erfuhren und uns im Bumerang-Werfen übten.

Am Sonntag besichtigten wir dann in Kuranda zwei Sehenswürdigkeiten - das Butterfly-Sanctuary und den Markt (oder besser: die Märkte). Das Schmetterlingshaus ist ein großes Gewächshaus, in dem über 2000 Schmetterlinge wohnen. Es sind nur acht verschiedene Arten, aber da die Männchen und Weibchen jeweils verschieden aussehen, hat man trotzdem 16 verschiedene Sorten, die um einen herumflattern und sich auch mal auf einem Hut oder T-Shirt ausruhen. Es gab eine Führung, bei der gezeigt wurde, wie die Schmetterlinge gefüttert werden, und wo sie ihre Eier legen[14] und wie die Raupen aussehen. Das war besonders spannend, denn es gab auch die Raupe zur Herkulesmotte, den zweitgrößten Schmetterling der Welt. Diese Raupen sind grün mit Stacheln und riesig groß: 8cm lang mit einem Durchmesser von etwa 1-2cm. Sie sollen übrigens sehr schmackhaft sein... Als Abschluß kauften wir einen Schmetterlingsanstecker für Felix und dann ging's ab zum Markt.

Der Markt war gar nicht so groß und es gab das Übliche: T-Shirts, Volkskunst, ausgefallene Klamotten, Aromahändler, Essen usw.usf. Dann stellten wir fest, daß man durch die Eßhalle hindurch die zweite Hälfte des Marktes erreichen konnte. Nachdem wir alles besichtigt hatten, gab es erstmal Lunch. Dann schlief Felix im Kinderwagen ein und Flora im Tragtuch. So konnten wir in aller Ruhe den zweiten Markt durchwandern, der sich auf der anderen Straßenseite befand. Es ist richtig schade, daß man eigentlich gar nichts braucht und so wenig Gepäck mit nach Hause nehmen kann; wir haben so viele schöne Dinge gesehen. Wenigstens fanden wir ein Mitbringsel und eine Jackfruit. Das ist eine Frucht, die etwa so groß ist wie ein Salatkopf[15], eine Form wie ein verbeulter Ball hat und lauter stumpfe "Stacheln" besitzt. Innen sieht sie wie eine Ananas aus. Andreas wollte unheimlich gerne so eine Frucht mitnehmen, aber wir konnten uns nicht entscheiden, weil sie so groß waren. Da ließ uns die Verkäuferin[16] kosten - worauf wir dann doch keine Jackfruit kauften. Das Fruchtfleisch war ganz zäh und schleimig und so süß wie überreife Bananen. Zur Entschädigung kauften wir frische Litschis. Das war wiederum ein angenehmes Erlebnis, denn wenn sie frisch sind, haben sie eine ganz weiche Schale und schmecken längst nicht so parfümiert wie die, die man in Berlin kaufen kann.

Wir fanden dann noch mehr schöne Sachen zum Kosten: frischgepreßten Mango- und Passionsfruchtsaft, zehn Honigsorten im Honighaus, darunter auch köstlichen Mangrovenhonig und außerdem noch Eis. Kein gewöhnliches Eis, sondern so etwas wie unser selbstgemachtes Bananeneis: tiefgefrorene Früchte, die durch einen Mixer geschoben werden. Man kann das mit allen Obstsorten machen und es schmeckt einfach wunderbar, besonders wenn es so heiß ist wie in der Gegend um Cairns.

7.3 Wild World

Felix ist ganz wild darauf, Tiere zu sehen, wenn er sie auch meist fürchtet, wenn sie zu nahe an ihn rankommen. Montag vormittag gingen wir also in den Tierpark. Der Tierpark hieß "Wild World" und war wenige Busstationen[17] von unserem Hotel entfernt.

Wild World ist ein typisch australischer Tierpark: Man kann die heimischen Tiere kennenlernen und bewundern. Rund um Cairns gibt es vor allem Cassowaries, Cane Toads, Krokodile und natürlich wie überall bunte Vögel, Känguruhs und Koalas.

Cane Toads Bei der Besiedelung der Gegend um Cairns wurde viel Zuckerrohr angebaut. Große Probleme dabei bereitete eine Art Zuckerrohrfliege. Als biologische Abwehrmaßnahme wurden die Cane Toads - Zuckerrohrkröten - eingesiedelt (ich glaube, aus Amerika). Leider war es eine kurzsichtige Aktion, denn die Cane Toads fraßen die Fliegen nicht. Genaugenommen konnten sie das auch gar nicht, denn die Fliegen halten sich normalerweise am oberen Ende des Zuckerrohrs auf und die Kröten unten. Aber es gab andere Probleme. Die Cane Toads sind hochgiftig. Sie haben zwei Gifttaschen im Nacken, genau an der Stelle, wo irgendwelche Raubtiere reinbeißen würden. Und es gibt tatsächlich Tiere, die auf diese Kröten scharf sind. Das sind Giftschlangen, die in den Zuckerrohrfeldern leben. Scheue, ziemlich ungefährliche Tiere. Sie sterben nun massenweise, normalerweise mit einer Kröte im Maul. Und das ist das Problem: Diese Schlangen fraßen sonst eine andere Art Giftschlangen, die sehr giftig und aggressiv sind. Diese Sorte Schlangen nimmt jetzt überhand.

---

[14] Die Eier werden abgesammelt und dann seperat ausgebrütet.

[15] Man bedenke dazu noch, daß diese riesigen Früchte an Bäumen wachsen!

[16] Sie war übrigens eine Deutsche, wie auch die Führerin im Schmetterlingshaus.

[17] Rund um Cairns gibt es ein relativ gutes und billiges öffentliches Bussystem; ziemlich ungewöhnlich für Australien.

Cassowaries Südlich von Cairns leben viele Cassowaries. Das sind große Vögel, ähnlich einem Emu. Sie haben schwarze Federn und ein Horn auf dem Kopf. Damit können sie auch Menschen gefährlich werden. Und außerdem haben sie einen schreiend farbigen Hals und Kopf mit blau und orange. Ja, das ist erstaunlich, alle Farben, die wir sonst im Tuschkasten als unnatürlich empfanden, kommen hier in der Natur vor, an Fischen, Blumen und Vögeln.

Krokodile Rund um Cairns ist Krokodilland. Es gibt Süßwasserkrokodile und Salties - Salzwasserkrokodile. Die Süßwasserkrokodile leben geruhsam in Seen und Flüssen. Sie tun normalerweise keinem was zuleide, wenn man nicht gerade drauflatscht. Die Salties dagegen leben im flachen Küstengewässer oder in den Mündungen von Flüssen. Sie stehen unter Naturschutz. In der Wild World wurden nur die wildesten Krokodile eingesperrt - zum Schutz der Öffentlichkeit. Eines der Krokodile war da, weil es einem Polizisten den Hund von der Leine gefressen hatte. Ein anderes hatte den Farmern die Schafe weggefressen und ein drittes schließlich den Touristen die Hunde, während die Touristen baden waren. Als wir da waren, schliefen die Krokodile ziemlich reglos in ihren Tümpeln. Es gab eine Vorführung mit Fütterung, da sprang das gefütterte Krokodil ein Stück in die Luft, um das Futter zu kriegen.

Ein unscharfes Foto Apropos Vorführung: wir haben dort einen Preis gewonnen, weil wir im Cane Toad Race gewonnen haben. Das kam so: Jeden Tag ist dort ein Krötenrennen. Die Kröten sitzen in der Mitte eines Kreises in einem Holzverhau und warten auf den Start. Die Zuschauer stehen rund um den Kreis und warten auch. Dann werden die Kröten losgelassen und springen umher. Gewinner ist der, bei dem die erste Kröte aus dem Kreis hüpft. Das kann man (angeblich) erreichen, indem man viel Lärm macht. Naja, den meisten Lärm haben wir vielleicht gemacht, am Ende sind aber etwa drei Kröten gleichzeitig rausgehüpft und wir wurden zum Gewinner gekürt. Erster Preis: Ein unscharfes Foto von uns mit Kröte.

Als wir alles gesehen hatten war es mittags und drückend heiß. Also fuhren wir schnell mit dem Bus zurück und sprangen in den Pool. Der Pool war wunderschön. In Australien ist ja alles ziemlich relaxed (geruhsam, erholsam, einfach), aber das war einfach Luxus. Der Pool war draußen, ringsherum standen Palmen, das Wasser war lauwarm und man hätte sich beliebig lange drin aufhalten und vielleicht für einen Drink oder etwas zu essen unter das Sonnendach gehen können.

7.4 Barriereriff

Zu einem Besuch von Cairns gehört unbedingt auch ein Besuch des Riffs. Die Australier mit ihrem Sinn für Superlative nennen es das größte Lebewesen der Welt. Das große Barriereriff erstreckt sich von etwas nördlich von Brisbane (etwas heißt hier ca. 250 km) bis zum Nordende Australiens und ist das größte Korallenriff der Welt. Das Riff ist nicht zusammenhängend, sondern besteht aus vielen großen und kleinen Korallenstücken, die dicht beisammen liegen. An manchen Stellen gibt es sogar Koralleninseln, also Inseln, die aus Korallen bestehen. Auf eine solche Insel fuhren wir. Green Island ist, wie der Name schon sagt, eine grüne Insel - sehr idyllisch: Überall Strand, auf der Insel Palmen und keine gefährlichen Tiere an Land.

Nachdem wir die etwa zwei Stunden lange Überfahrt überstanden hatten, wobei nur Flora seekrank wurde, hatten wir kurz darauf eine Fahrt mit dem Glasbodenboot gebucht. Das war schön - wir konnten die Fische in den Korallenbänken bewundern. Das Glasbodenboot ist ein flacher, mittelgroßer Kahn - etwa wie ein größerer Spreewaldkahn. Man sitzt mit dem Rücken zur Bootswand und schaut durch das Glasfenster in der Mitte des Fußbodens. Es ist schon erstaunlich, wie groß der Unterschied ist, wenn man neben dem Boot ins Wasser schaut und durchs Glasfenster.

Kurz nach der Glasbodentour war die Fahrt mit dem Semisubmersible - dem U-Boot. Es ist nur ein Halb-U-Boot: Die Passagiere sitzen unter Wasser und schauen seitlich ins Wasser, während der Bootfahrer mit dem größten Teil des Bootes über Wasser hockt. Diese Erfahrung war nun noch beeindruckender, wie ein Taucher durchs Wasser zu gleiten und die Fische zu beobachten. Beim Glasbodenboot sieht man nur, was unter einem ist, beim U-Boot kann man richtig durchs Wasser gucken und die Fische schwimmen in Reichweite um einen herum. Felix war auch ziemlich begeistert. Noch besser gefiel ihm dann das Fischefüttern, denn er durfte selber das Fischfutter (irgendwelche Pellets) ins Wasser werfen. Es kamen viele Fische - bis zu $\frac{1}{2}$m lange graue und schwarze und viele kleine bunte und zum Schluß sogar ein Katzenhai.

Zum guten Schluß durfte Andreas noch schnorcheln. Da sieht man zwar auch nicht mehr als mit dem Boot, aber man ist hautnah dran. Es war jedenfalls nicht geheuer und als er über eine Riesenmuschel und einen riesengroßen Rochen geschwommen war, hatte er auch genug. Es war inzwischen Zeit, wieder zum Boot zurückzugehen und die Heimreise anzutreten.

Literaturverzeichnis

1. Prinz, Lisanne; Prinz, Andreas: *Erster Bericht aus Australien*, Inoffizieller Rundbrief Nr. 1, April 1993.
2. Prinz, Lisanne; Prinz, Andreas: *Zweiter Bericht aus Australien*, Inoffizieller Rundbrief Nr. 2, Mai 1993.
3. Prinz, Lisanne; Prinz, Andreas: *Dritter Bericht aus Australien*, Inoffizieller Rundbrief Nr. 3, Juli 1993.
4. Prinz, Lisanne; Prinz, Andreas: *So viel Besuch - Vierter Bericht aus Australien*, Inoffizieller Rundbrief Nr. 4, September 1993.

A Unser großes Australien-Abenteuer

Die Vorbereitung

Alles begann mit einer vagen Idee. Stani[19] (ein Freund aus der gemeinsamen Studienzeit) bekam ab März '93 für ein Jahr ein Stipendium für ein postgraduales Studium in Brisbane (Australien) und konnte seine Familie mitnehmen. Nach ihrer Ankunft versandten sie mehrere interessante und informative Berichte über ihr Leben dort, die uns mitfiebern ließen und neugierig machten. Aber Australien ist weit und eine Reise dorthin nicht gerade billig (sie überstieg jedenfalls unsere Ersparnisse). Also trat der Gedanke wieder in den Hintergrund bis ... Kai Ende Juli eine electronic-mail-Verbindung zu Stani zustande brachte und Regine ein sagenhaft preiswertes Flugangebot einholen konnte. Leider galt dieses Angebot (1700,- DM pro Person für Hin- und Rückflug mit British Airways) nur eine bestimmte Zeit. In der Hochsaison um Weihnachten sind die Flugpreise doppelt so hoch! Also mußten wir uns schnell entscheiden, und da es Familie Prinz auch ganz gut paßte (es war genau eine Lücke zwischen zwei Besuchen bei ihnen), entschlossen wir uns zu diesem Abenteuer. Am 24.8. sollte es losgehen, am 24.9. wollten wir wieder daheim sein. In der sehr kurzen Vorbereitungszeit (nur noch drei Wochen) besorgten wir Visa, Informationsmaterial und konnten sogar eine kleine Inlandreise (9 Tage) für Australien von Deutschland aus buchen. Für eine größere Inlandreise waren die finanziellen Mittel zu knapp.

Am Wochenende vor Reisebeginn wurde gepackt, u.a. ein paar kurzfristig von Familie Prinz bestellte Sachen (z.B. ein Baby-Tragesack). Mit je zwei Koffern und Reisetaschen sowie einem Rucksack als Handgepäck waren wir ganz schön beladen. Geld war umgetauscht, dazu Reiseschecks und Kreditkarte eingepackt - nun konnte es losgehen.

Der Hinflug

Am 24.8. starteten wir abends 20 Uhr MESZ in Stuttgart und flogen erstmal nach London. Dort ging es um $22^{\underline{25}}$ Uhr Londoner Zeit im Jumbo (Boeing 747-400, so um 360 Sitzplätze) bis zum Zielort weiter. Nach zwei Zwischenlandungen in Bangkok (Thailand) und Sydney kamen wir am 26.8. um $8^{\underline{30}}$ Uhr in Brisbane an. Über 28 Stunden waren wir unterwegs, eingekeilt im engen Flugzeugsitz, wo es alle paar Stunden etwas zu essen, eine Decke zum Einwickeln sowie die ganze Zeit Videounterhaltung und Musik über Kopfhörer gab. Trotzdem konnten wir einige Stunden an Bord schlafen. Leider flogen wir die meiste Zeit über den Wolken und konnten nichts von der Erde sehen.

Australien

Um dieses Land besser verstehen zu können, möchten wir an dieser Stelle für den Leserkreis ein paar allgemeine Informationen einfügen.

Australien liegt auf der Südhalbkugel zwischen 10 ° und 40 ° südlicher Breite (also näher am Äquator als Europa) und ist fast genauso groß wie Europa. In großen Teilen herrscht subtropisches und tropisches Klima, nur im äußersten Süden findet man das gewohnte gemäßigte Klima. Die Jahreszeiten sind gegenüber den europäischen um ein halbes Jahr versetzt. Wir kamen also zum Ende des Winters an, wobei das im subtropischen Brisbane Temperaturen von 16-20 ° C bedeutet. Die meisten älteren Häuser sind aus Holz gebaut, stehen auf Stelzen und haben keine Heizung. Sie sind aber nicht wegen irgendwelcher Tiere so gebaut, sondern damit die Luft untendurch zirkulieren kann und somit Kühlung bringt[20]. Die Sonne [redacted]

(kalte Nächte, heiße Tage, meist wolkenloser Himmel) erwarteten. Der Ayers Rock ist eines der bekanntesten Wahrzeichen Australiens, für die Aborigines ist es auch ein heiliger Berg. Der Berg ist ein riesiger Monolith aus rotem Stein und erhebt sich ganz unvermittelt aus der Ebene 350 m in die Höhe. Man kann ihn an einer Stelle besteigen, doch ist der Aufstieg sehr steil (am Anfang ca. 30° Neigung) und oben ist es immer kalt und windig[26]. Etwa 40 km entfernt befindet sich eine weitere Berggruppe, die Olgas. Sie sind noch höher (ca. 550 m), aber nicht besteigbar. Man kann nur ein Stück in eine Schlucht hinein vordringen.

Wir hatten eine dreitägige Tour gebucht, in deren Verlauf wir die Olgas, die Schlucht in den Olgas, den Sonnenunter- und -aufgang am Ayers Rock (der Felsen wechselt seine Farbe), die Besteigung des Ayers Rock und eine Führung auf den Spuren der Aborigines am Fuß des Ayers Rock erlebten. Einen Abend gingen wir zur Night Sky Show, wo uns ein Astronom im Freien bei wolkenlosem Himmel die interessantesten Sternbilder der südlichen Hemisphäre zeigte. Das Kreuz des Südens, das Zentrum der Milchstraße, die uns nächsten Galaxien - all das kann man nur auf der Südhalbkugel sehen. Den dritten Tag ging es mit gepackten Koffern zum Kings Canyon, den wir innerhalb von drei Stunden erkletterten und ausgiebig erforschten. Beeindruckende Felsformationen, eine tief abfallende Schlucht und ein kleines Wasserloch am Boden - alles unter glühender Sonne - das war ein anstrengender Tag. Dazu kam noch früh die Hinfahrt (ca. 300 km) und am gleichen Tag nachmittags die Weiterfahrt nach Alice Springs im Bus (ca. 500 km). Entfernungen haben dort eine ganz andere Dimension ...

Am Freitag, dem 3.9., beteiligten wir uns an der Aboriginal Dreamtime Tour (Traumzeit-Tour), wo wir ein Camp der Aborigines besuchten, einen Tanz vorgeführt bekamen und deren Kunstwerke kaufen konnten. Dazu wurde uns viel über den Glauben und die Weltanschauung der Ureinwohner erklärt. Die Aborigines empfinden die Welt so, als ob Traum und Realität ineinander übergehen würden. Leider schwer zu verstehen für uns ...

Der tropische Nordosten

Am Nachmittag des 3.9. ging die Reise weiter nach Cairns in die Tropen, wo wir die nächsten fünf Tage verbrachten und was wir im nachhinein als den schönsten Teil der Reise ansehen. Beim Aussteigen aus dem Flugzeug empfing uns gleich schwüle warme Luft. Alle Stunde ging ein kurzer Regenguß nieder, nach einer halben Stunde waren die Wege aber wieder trocken. Die Leute liefen fast alle in kurzer Kleidung teils barfuß herum - und das im Winter! Aber bei 20-25 ° C kein Wunder.

Die erste Nacht waren wir im Hotel Pacific International sehr feudal direkt am Hafen untergebracht. Die nächsten Nächte im Colonial Club Resort, einer sehr angenehmen Unterkunft mit Wohnen im Grünen, drei Swimmingpools und einem Restaurant am Ort. Der erste Tag verging rasch mit Stadtbummel, Buchen der nächsten Tagestouren, Picknick auf der Strandpromenade nahe des Hafens und Umzug in die neue Unterkunft. Die nächsten drei Tage waren mit den interessantesten Tagestouren die schönsten aber auch anstrengendsten Tage für uns in Australien:

Die erste Tour am Sonntag, dem 5.9., führte uns in die Atherton Tablelands, einem landeinwärts gelegenen, landwirtschaftlich dominierten Hochland. Es ist so etwas wie die Kornkammer des Landes. Neben allen möglichen Früchten (Äpfeln, Kirschen, Zitronen, Ananas, Mangos, ...), Getreide, Mais und Tabak fährt man dort durch endlose Zuckerrohrfelder! Dazwischen findet man immer noch Überreste von tropischem Regenwald, unterbrochen durch herrliche Wasserfälle und Seen. Auf der Strecke kann man die größte Würgefeige besuchen, einen mächtigen Baum, der einen anderen auf halber Höhe beginnend nach oben und unten umwächst und mit der Zeit erwürgt. Es scheint, als ob lauter Luftwurzeln herabhängen. An einem Kratersee machten wir Station und kreuzten eine Stunde auf dem herrlichen blauen Wasser und bekamen die Bäume und Tiere in diesem Nationalpark erläutert. Und was man natürlich nicht versäumen darf - die Fahrt mit der historischen Kuranda-Eisenbahn, mit der unsere Tagestour begann. Vor 100 Jahren gebaut, windet sie sich durch 15 Tunnel und über 40 Brücken durch dichten Regenwald in das Gebirge hinauf. Man hat herrliche Aussichten auf das Land (wenn es nicht gerade regnet oder neblig ist).

Der zweite Tagesausflug brachte uns in einem Spezial-Bus mit Allradantrieb, der wie ein Schützenpanzerwagen aussah und für 30 Leute Platz hatte, mehr als 100 km nordwärts an der Küste entlang zum Cape Tribulation. Dabei war der tropische Regenwald hautnah erlebbar. Am Ende fuhren wir nur noch auf einspurigen Sandstraßen, teilweise durch Bäche hindurch. An einem Environmental Centre gab es einen Halt mit Morgentee und einer fachkundigen Führung durch ein Stück Regenwald. Übrigens auf einem Holzsteg etwa einen Meter über dem morastigen Boden. Unser Ziel, das Kap des Kummers (Cape Tribulation), war einer der ersten Plätze, die der berühmte Kapitän Cook in Australien entdeckte, nachdem er einen Weg durch das Barriereriff gefunden hatte. Dort reicht der Regenwald bis ans Meer heran. Auf der Rückfahrt gab es noch ein besonderes Abenteuer, als wir über den Daintree River übersetzen. Dort gingen wir auf "Krokodil-Safari" während einer einstündigen Kreuzfahrt auf dem Fluß.

Der dritte Tagesausflug führte uns etwa 100 km nach Süden und dann per Katamaran weit aufs offene Meer hinaus. Dort beim Outer Barrier Reef konnten wir in dem herrlichen warmen blaugrünen Wasser baden, schnorcheln und tauchen oder uns auf einer winzigen Sandinsel von nicht einmal 100 m^2 Größe sonnen. Beeindruckend waren die bunten Korallen und Fische, die wir uns in einem Unterwasserboot mit Glaswänden anschauten. Eine herrliche Farbenvielfalt, eine atemberaubende Unterwasserwelt - vielleicht das schönste Erlebnis unserer gesamten Reise. Allerdings muß man vorsichtig sein wegen der sengenden Sonne und, da dies dort Marinepark ist, darf man auch keine Korallen und Muscheln mitnehmen.

[26] Diese Aussage erscheint mir zweifelhaft, obwohl ich noch nie dort war. Aber bei Sommertemperaturen von über 40° im Schatten kann es auch in 350 m Höhe nicht direkt kalt sein. - der Säzza

Wir hätten noch viele Tage dort bleiben mögen, leider ging es am 8.9. schon wieder zurück nach Brisbane.

Die Bunya-Mountains

Das folgende Wochenende wurde mit Prinzens der verschobene Ausflug in die Bunya-Mountains, einem Nationalpark ca. 250 km nordwestlich von Brisbane, nachgeholt. Der Ausflug begann am Freitag (10.9.) gleich mit einer Überraschung. Wir waren schon losgefahren, da entschlossen sich Prinzens plötzlich, nach einem größeren Auto zu schauen, da sich bald vierköpfiger Besuch angesagt hatte. Nach endlos langen Verhandlungen mit zwei konkurrierenden Verkäufern war am Nachmittag dann der Kauf perfekt. Für die Reise nutzten wir aber noch das alte Auto, mit dem wir dann ca. 16 Uhr endlich Brisbane verließen. Da es zeitig dunkel wurde, kamen wir natürlich nicht mehr sehr weit. Zusätzlich war unsicher, ob wir überhaupt eine Unterkunft finden würden, denn per Telefon konnten wir vorher nichts mehr buchen. So machten wir mitten auf der Strecke, in Cooyar, einem kleinen Nest, Halt. Dort gab es sogar ein "Hotel" mit freien Betten, die wir notgedrungen nahmen. Aber so schäbig und schmutzig wie dort sind wir noch nie untergekommen. Überall Spinnweben und Dreck, dünne Wände und keine Heizung, nur draußen übern Flur dreckige Toiletten. In dem Ort muß die Zeit vor 100 Jahren stehengeblieben sein ... Die Leute waren zwar freundlich, trotzdem waren wir froh, als es am nächsten Tag weiterging. Dann wendete sich noch alles zum Guten und wir erreichten den Nationalpark bei schönem Wetter und fanden sogar eine annehmbare Unterkunft mit schönem Ausblick für uns sieben Leute. Nachmittags unternahmen wir gleich eine Wanderung, allerdings mit vier Stunden etwas länger als geplant. Und mit noch einer Überraschung: Zecken. Am Abend war dann Stefans große Stunde bei der Zeckenbekämpfung.

Auch der Sonntag verging mit zwei Wanderungen und dem Füttern der bunten Rosella-Vögel, einer sehr zahmen Papageien-Art. Am Montag gings zurück. Auf dem Rückweg machten wir noch einen kleinen Abstecher und besuchten ein Edelstein-Museum, das von einem Nachkommen deutscher Auswanderer geführt wurde. So hieß es denn auch "Berlin's Gem Museum". Es war sehr vielseitig bis hin zu altem Hausrat.

Fraser Island

Für die nächsten Tage vom Dienstag (14.9.) bis Samstag (18.9.) hatten wir uns kurzfristig zu einer "Expedition" nach Fraser Island entschlossen. Diese Insel, ca. 20 × 100 km groß und ca. 250 km weiter nördlich gelegen, ist eine der größten vorgelagerten Sandinseln der Welt. Um die Fahrt, Zelte, Schlafsäcke und das Essen brauchten wir uns nicht zu kümmern. Terry, unser Fahrer (und Koch), holte uns und noch vier weitere Teilnehmer ab und fuhr uns gemeinsam mit Tony, einem ehemaligen Ranger (jetzt zurückgezogen als Naturalist lebend), in seinem allradgetriebenen Kleinbus mit Anhänger dorthin. Wie wir später erfuhren, veranstaltet Terry alle 14 Tage solche Expeditionen und verdient damit sein Geld. Er hat dafür eine bewährte Route zusammengestellt, die uns an allem Interessanten auf der Insel vorbeiführte.

Der erste Tag bestand fast nur aus Hinfahrt an der Küste entlang (das letzte Stück direkt am Strand, weil es keine Straßen mehr gab), Übersetzen auf die Insel und dort Weiterfahrt am Strand und über abenteuerliche einspurige Sandwege ins Innere der Insel zum Lake Boomanjin, wo wir unser erstes Camp aufschlugen. Am Abend genossen wir den Blick über den See (dessen Wasser so braun wie Tee aussah), die Stille und die ganze Natur um uns herum. Am Lagerfeuer gab es dann das erste richtige Ranger-Essen und das große Miteinander-Bekanntmachen. Wir stellten fest, daß wir drei Deutsche und fünf Australier waren. Wir beide waren mit unseren Englischkenntnissen beim Smalltalk doch sehr schnell am Ende, da wir bisher auch kaum die Umgangssprache üben mußten.

Am zweiten Tag gings zur Central Station, auf einen Erkundungspfad durch den subtropischen Regenwald, weiter zum Lake McKenzie und zum Lake Wabby, wo wir im herrlichen kristallklaren Wasser baden konnten. Ein tolles Badeerlebnis! Tony machte uns auf seltene Tiere und Pflanzen aufmerksam, doch leider verstanden wir höchstens die Hälfte von dem, was er erzählte. Für uns war ja auch so ziemlich jedes Gewächs fremd, wo die anderen achtlos vorbeimarschierten.

Am dritten Tag verlegten wir unser Camp weit nach Norden nach Dundabara. Auf der Fahrt hielten wir am größten Flüßchen der Insel, um zu baden, was aber sehr merkwürdig aussah. Wir ließen uns in dem einen Meter tiefen Wasser des Eli Creek eigentlich nur flußabwärts treiben bis zur Mündung in den Ozean. Auf dem weiteren Weg kamen wir am Wrack der Maheno vorbei und konnten die verschiedenen Farben des Sandsteins an der Steilküste sowie die Coffee Rocks bewundern.

Am vierten Tag wollten wir ganz nach Norden fahren, was uns aber wegen der ungünstigen Gezeiten nicht gelang. So unternahmen wir dafür eine längere Wanderung, die uns über zwei hohe Felsen am Strand führte. Ein Stück weiter konnten wir in den "Champagne Pools" baden, das sind einige Aushöhlungen im Felsen, in die bei Flut das Meerwasser schäumend reinschwappt. Richtig im Meer baden war wegen der sehr starken Strömung unmöglich.

[illegible]

In den Tierparks, Sanctuaries, Worlds haben wir dann auch die australischen Beuteltiere gesehen. Die Känguruhs waren zahm und ließen sich streicheln, und einen Koala hatten wir auf dem Arm. Wir sahen Krokodile, Schildkröten und viele Echsen; die großen Vögel: Emus, Kakadus, Papageien ..., außerdem Haie, Delphine, Seelöwen und alle Arten Fische.

In der „Seaworld", einem Vergnügungspark, verbrachten wir einen ganzen Tag. Es gab Achterbahn, Seil-, Magnet- und Eisenbahn, Abenteuerinsel, 3D-Kino, Aquarium, Wasserski, Delphinshow, Haie und ... Zuckerwatte. „Mutti, kauf' mir Zuckerwatte!" Selbige war in Tüten verpackt und es hingen immer eine Tüte Zuckerwatte und eine Plasteflasche im Wechsel. So wußte ich weder das englische Wort dafür noch konnte ich durch Zeigen auf „this" mich einfacher verständigen. Schließlich verlangte ich einen „sweet bag"; mit Erfolg.

Apropos Englisch: Mir fiel mein gesamtes Schulenglisch nach und nach wieder ein. So konnte ich an mich gestellte Fragen gut beantworten und auch einiges erzählen. (Hat mich in Berlin jemand auf Englisch nach dem Weg gefragt, fiel mir selbst „rechts" und „links" erst zehn Minuten später ein.) Keine Chance dagegen hatte ich, längere Reden zu verstehen wie z.B. Erklärungen über die heimischen Tiere über 20 bis 30 Minuten. Lediglich Wortfetzen wie „Koala", „Känguruh", „Alligator" drangen in mein Bewußtsein, und damit verstand ich kaum mehr als Benjamin. Übrigens kennt Benjamin jetzt „Thank you" und „Yes". Hat er alleine gelernt.

Und dann tat ich es doch: Seit Februar im Besitz eines Führerscheins, wagte ich mich in „the car of my friends" (- thanks a lot) in den australischen Linksverkehr. Zwei Stunden hatte ich mit Bernd bzw. Stefan geübt, und das eigentliche Problem war der Blinker. Ja, der Blinker! Der ist nämlich rechts. Den hab' ich vielleicht immer wieder gesucht! Das Fahren selbst war meist in Kolonne, und so machte ich keine „Linksfehler" (oder „Rechtsfehler"?), jedenfalls habe ich keine bemerkt. Übrigens habe ich, wieder zuhause, den Blinker „meines" Autos auch wieder suchen müssen. Aus der Sicht der Fußgängerin, war mir bis zum letzten Tag nicht ganz gewärtig, aus welcher Richtung zuerst Verkehr zu erwarten ist.

Wir waren dann vier Tage mit dem Prinz'schen Auto unterwegs, haben in Motels (Selbstverpflegung, preiswert) übernachtet und einige Sehenswürdigkeiten nahe der Sunshine Coast gesehen:
Die Glasshouse Mountains, den Queensland Reptilien Park, den Kondalilla-Nationalpark mit Regenwald und 80-m-Wasserfall, die „Everglades" (Sümpfe) nördlich von Noosa, die Underwaterworld in Mooloolaba, den Ettamogah-Pab am Highway und die Thunder-Egg-Farm.

Auf der Thunder-Egg-Farm gibt's Donner-Eier, und zwar nach der Do-it-yourself-Methode: Für australische $ 15 gibt es Schaufel, Picke und ein Eimerchen mit dem guten Rat, bei Mine 4 vor unseren Füßen und unter unseren Füßen unser Glück zu versuchen: Die legendären Thunder-Eggs schürfen, klopfen, sammeln, entdecken. Die Mine war ein Platz mit Sand, Geröll und Felsgestein, in dem wir nach Herzenslust alles, was uns ein Thunder-Egg dünkte, in unsere Eimerchen legten. Die Sonne brannte so heiß, Benjamin klopfte auf die Felsen ein und hatte nach einer Stunde 'ne Blase und die Nase voll. Und ob wir ein Thunder-Egg gefunden hatten??? Wir sackten noch ein paar herumliegende Steine ein und machten uns auf den Rückweg zu der guten Frau, die uns die Spreu vom Weizen trennte. Sie kam mit ihrem Kopftuch und ließ den Rasenmäher weiterlaufen, um uns schnell unsere vier Steine an Ort und Stelle mit einer Diamantsäge (Kreissäge) zu halbieren. Unsere Steine bargen keine Kristalle, waren aber ganz hübsch, und wir durften alle in einer Plastetüte nach Hause nehmen.

Unser Zuhause war für diese Zeit natürlich die Wohnung meiner Freunde. Lisanne hielt die Stellung in diesem Kommen und Gehen der Besucher und Familienangehörigen. Auch unsere Kinder verstanden sich ganz prima, nur deren Geschmäcker, was das Essen betraf, waren sehr verschieden. Benjamin hat in den zwei Wochen mehr Burger gegessen als in seinem bisherigen achtjährigen Leben.

Felix ist richtig ein bißchen aufgelebt; außerdem war er das Geburtstagskind bei einer tollen Feier und nun kenne auch ich das Lied von Joe, der in einer Window-Factory arbeitet.

Also Benjamin möchte immer am liebsten wieder zurück nach Australien und ich möchte jetzt in mein Bett, darum genug.

Dieser Artikel wurde unter Nutzung des LaTeX Makropakets mit einem modifizierten LLNCS Stil angefertigt.